

Gegen die Erziehung zur Unmündigkeit

Die Pädagogischen Hochschulen brauchen Vertrauen mit Verantwortung

Paul Reinbacher

Die ersten Jännertage sind noch die Zeit des Wünschens. An den Pädagogischen Hochschulen steht Entscheidungsautonomie ganz oben auf der Wunschliste. Sie bezieht sich zum Beispiel auf das sprichwörtliche Dezemberfieber, also auf den Druck, nicht verbrauchte Budgetmittel noch rasch ausgeben zu müssen (da sie ansonsten zum Jahresende verfallen), oder auf die diversen Direktiven des Ministeriums die Personalauswahl der Hochschulen betreffend.

So kommt es vor, dass wenige Tage vor Weihnachten ein wenige Zeilen umfassendes Schreiben dem Rektorat einen Strich durch die Rechnung macht, in dem die Besetzung von Professuren und damit die Umsetzung der Personalstrategie von ministerieller Seite untersagt wird.

Ungeachtet der Tatsache, dass die fachlich-inhaltliche Entwicklung der Hochschulen zunehmend die Diversität des akademischen Personals verlangt, gehen das Bundesministerium und dessen (mit Mitgliedern aus Deutschland und der Schweiz besetzter) wissenschaftlicher Beirat davon aus, dass an Pädagogischen Hochschulen nach wie vor nur Lehrerinnen und Lehrer benötigt werden.

Dass aufgrund der im Umbruch befindlichen pädagogischen Ausbildung zusätzlich zu Expertinnen und Experten der Fachdidaktik zunehmend solche der Fachwissenschaft, der Forschung etc. zum Einsatz kommen müssen, wird dabei ebenso ausgeblendet wie die Tatsache, dass an Hochschulen vermehrt Bedarf an Managementkompetenz entsteht – nicht nur als Ausbildungsinhalt (Stichwort: Schulmanagement), sondern auch als Aspekt der hochschulischen Selbststeuerung. Ein Schelm, der denkt, es handele sich dabei um eine absichtsvolle Taktik, die den Rektoraten die autonome Hochschulleitung erschweren und stattdessen ihre Abhängigkeit festigen soll.

Denn nicht nur beim Einsatz des Personals, sondern auch beim Umgang mit den finanziellen Ressourcen sind den Pädagogischen Hochschulen über weite Strecken die Hände gebunden. Beispiels-

weise werden Budgets viel zu spät, nämlich erst im Laufe des betroffenen Budgetjahres bekanntgegeben. Und auch dann bleiben sie vage bzw. variabel, sodass die Hochschulen geradezu gezwungen werden, ins Blaue hinein zu agieren oder eben die Ausgaben eher etwas höher anzusetzen, weil sich möglicherweise am Jahresende noch einmal das ministerielle Füllhorn öffnet (wenngleich es daraus in den letzten Jahren ohnedies nur mehr tröpfelt).

Die Verantwortlichen im Bundesministerium verhalten sich also wie jene Eltern, die ihre Kinder im Umgang mit Geld so lange bevormunden, bis diese als Jugendliche

GASTKOMMENTAR

bzw. junge Erwachsene mangels entsprechender Lernerfahrungen tatsächlich unfähig sind, vernünftig damit umzugehen, und sich letztlich die elterlichen Prophezeiungen erfüllen: „Sie können's ja nicht.“

Nachhaltiger wäre es, statt zu solcher Unmündigkeit zu erziehen, die Entwicklung der entsprechenden Kompetenzen zu ermöglichen – den Hochschulen also erstens die entsprechende Personalauswahl zu erlauben und ihnen zweitens unterstützende Strukturen anzubieten.

Die Pädagogischen Hochschulen nähern sich nämlich zielstrebig dem zehnten Jahr ihres Bestehens und übernehmen im Zuge

dessen zunehmend Verantwortung für die Akademisierung der pädagogischen Profession in Österreich. Sie sind auf dem besten Weg, sich inhaltlich als tertiäre Bildungseinrichtungen mit universitärem Charakter zu etablieren. Insbesondere die neue Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe (AHS, BMHS, NMS) in Kooperation mit den Universitäten verlangt ihren vollen, eigenverantwortlichen Einsatz bei der Entwicklung von Curricula sowie von Strukturen für die effektive Personal- und Ressourcensteuerung.

Im Gegenzug hat das Bundesministerium jedoch, so scheint es, wenig Vertrauen in die Fähigkeiten des von ihm an den Hochschulen eingesetzten Führungspersonals. Wenngleich von den Hochschulen die Konzeption strategischer Entwicklungspläne verlangt wird, gesteht man ihnen nicht zu, davon ausgehend über den Einsatz von Personal und Ressourcen zu entscheiden.

Dass vor Ort die dafür dringend erforderlichen Kompetenzen fehlen, macht die ganze Absurdität der Situation deutlich: Indem das Ministerium die Hochschulen daran hindert, die entsprechenden kompetenten Köpfe aufzunehmen, erzieht es sie systematisch zur Unmündigkeit.

PAUL REINBACHER leitet die Stabsstelle Qualitätsmanagement an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich.

TIPP

UNIVERSITÄTS- & DIPLOMLEHRGÄNGE

»TrainerInnenausbildung – „Train the Trainer“«

Infoseminar: 14. Jänner, 18.00 Uhr, Wien
Start: 28. April 2016

»Mediation & Konfliktregelung« – MSc

Infoseminar: 20. Jänner, 18.00 Uhr, Wien
Start: 4. März 2016

»Coaching, Organisations- & Personalentwicklung« – MSc

Infoseminar: 26. Jänner, 18.30 Uhr, Wien
Start: 14. April 2016

»Psychotherapeutisches Propädeutikum«

Infoseminar: 25. Jänner, 18.00 Uhr, Wien
Start: 1. März 2016

ARGE Bildungsmanagement
T: 01/263 23 12-0, Fax-DW 20
www.bildungsmanagement.ac.at
office@bildungsmanagement.ac.at

IMC  arge  SFU
Bildungsmanagement Wien Sigmund Freud
PrivatUniversität